

Mediatisierte Missachtung und die Verhandlung von Gender bei Empörungswellen im Netz.

von Jennifer Eickelmann

Mediatisierte Empörungswelle

- Verbindung von Empörung und konkreten Beleidigungen, ausgedrückt in multimedialen verletzenden Akten
- auch bekannt als Shitstorm
- Voraussetzungen:
 - Partizipationscharakter des Web 2.0
 - Anonymität und Distanzlosigkeit digitaler Kommunikation
 - skandal- und empörungsfokussierte Gesellschaft

Alles nur online..?

- Konstruktion von Identität durch Anrufung
- Sprachliche Gewalt und performative Sprechakte
- Machtgefälle zwischen Urheber_innen und Adressierten
- Untrennbarkeit von realem Leben und virtueller Realität

Anita Sarkeesian

- 2012: Kickstarter-Projekt „Tropes vs. Women in Video Games“
- Feminist Frequency (www.feministfrequency.com)

Gender

- feministische Communities häufig von Empörungswellen betroffen
- Intersektionalität von Beleidigungen

Hass

- Gegenstrategie: Verdoppelung des verletzenden Sprechens
- Problem: performative Akte sind nie souverän → Kontrollverlust möglich

Positive Effekte

- elementare Ambivalenz von mediatisierten Empörungswelle: positiv oder negativ
- Empörungswellen als mediatisierte Störfigur

Literaturverzeichnis und Audioquellen

Butler, J. (2016). *Haß spricht: zur Politik des Performativen*. (K. Menke, Übers.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Eickelmann, J. (2014). *Mediatisierte Missachtung und die Verhandlung von Gender bei Empörungswellen im Netz*. *Der Fall Anita Sarkeesian*. *Onlinejournal Kultur & Geschlecht*, (13), 1–19.

Han, B. (2014). *Im Schwarm: Ansichten des Digitalen* (2. Aufl.). Berlin: Matthes & Seitz.

Lobo, S. (19.02.2013). *Ich habe das alles nicht gewollt*. Abgerufen von <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/sascha-lobo-ueber-die-entstehung-des-begriffs-shitstorm-a-884199.html> (10.11.2016)

Pörksen, B., & Detel, H. (2012). *Der entfesselte Skandal: das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter*. Köln: Herbert von Halem Verlag.

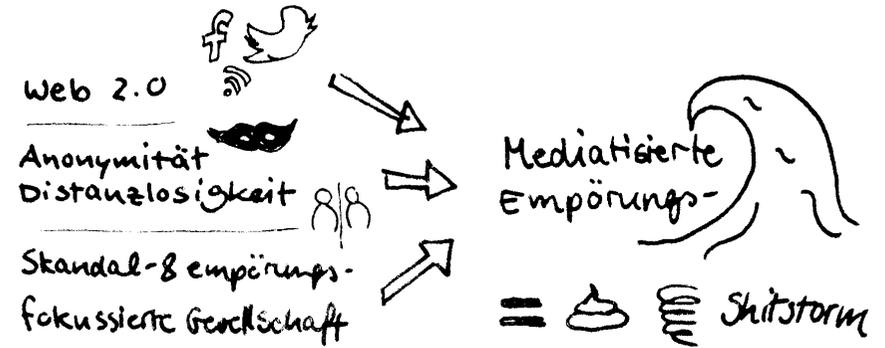
ui. (2012). @. [Mp3]. Hexawe. Abgerufen von <http://bit.ly/2eOeVfa> (10.11.2016)

BoxCat Games (2013). B-3. [Mp3]. Abgerufen von <http://bit.ly/2en501O> (10.11.2016)

Sarkeesian, A. (2012). *Tropes vs. Women in video games* [Mp4]. Abgerufen von <http://bit.ly/2fvByBb> (10.11.2016)

Sarkeesian, A. (2013). *Damsel in Distress: Part 1 - Tropes vs Women in Video Games*. Abgerufen von <http://bit.ly/Ylths6> (10.11.2016)

Semak, N., & Lobo, S. (2016). *Elementarfragen. Netzsäsuren* [Mp3]. Abgerufen von <http://bit.ly/2fGr0kj> (10.11.2016)



Empörung + Beleidigung → multimediale verletzende Akte



Gender
 ♀ + race
 + religion
 Intersektionalität

Störfigur
 potenzielle negativ + positiv!
 -mediatisierte Empörungswelle

Transkript

Mediatisierte Missachtung und die Verhandlung von Gender bei Empörungswellen im Netz.
Der Fall Anita Sarkeesian von Jennifer Eickelmann
2014 veröffentlicht im Onlinejournal Kultur & Geschlecht

Aus dem Artikel lese ich folgende deskriptive Forschungsfrage heraus:
Wie lassen sich mediatisierte Empörungswellen gender- und medientheoretisch konzeptionalisieren? Eickelmann stellt dazu folgende Hypothesen auf:

"Die Medialität des Internets [strukturiert] maßgeblich die Möglichkeitsbedingungen sowie Ausdrucksformen von Empörungswellen. Mediatisierte Empörungswellen [zeichnen sich] insbesondere dadurch aus, dass sie beleidigen, diffamieren, missachten und verunglimpfen können und dabei häufig auf geschlechterstereotype Normen verweisen und diese zugleich mitkonstituieren."¹

Besonders interessant fand ich die Konzeptionalisierung einer mediatisierten Empörungswelle als neutrale Störfigur und die positive Nutzung im Beispiel Anita Sarkeesian. Was damit gemeint ist, erfahrt ihr in den nächsten 10 Minuten.

Mediatisierte Empörungswelle

Bekannter unter dem Begriff *Shitstorm* wurde dieses Phänomen in den letzten Jahren häufig öffentlich diskutiert. Geprägt wurde der Begriff von Sascha Lobo in einem Artikel für Spiegel Online²; hier spricht er im Podcast Elementarfragen von Viertausendhertz³:

„Ich hab ja in Deutschland mit die überhaupt ersten Empörungstürme, die man leider Shitstorms nennt, mitgemacht. Quasi im Auge des Orkans, als derjenige, der dann geshitstormed worden ist in den sozialen Medien. Weil ich in den sozialen Medien einer der allerersten war, die sozusagen den Kopf so rausgestreckt haben.“

Möglich wurden mediatisierte Empörungswellen erst mit dem Web 2.0 und dessen Partizipationscharakter. Plötzlich war fast jeder und jede im Internet und konnte selbst veröffentlichen. Es entstanden die unterschiedlichsten Formen von Empörung und Beleidigungen: Kommentare auf Blogs oder Facebook, Tweets und Memes.

Der Philosoph Byung-Chul Han sieht einen weiteren Grund für das Entstehen von Empörungswellen in der Anonymität und Distanzlosigkeit digitaler Kommunikation:

"Ohne Ab-Stand ist auch kein An-Stand möglich. Auch der Ver-Stand setzt einen distanzierenden Blick voraus"

und weiter

"Die Medialität des Digitalen ist dem Respekt abträglich"⁴

Die Kommentatoren und Kommentatorinnen, die einzelne Beiträge einer Empörungswelle produzieren, sind für die Adressierten zudem nur ein Schwarm. Er verteilt sich häufig auf mehrere Teilöffentlichkeiten bzw. Plattformen, wodurch er kaum zu lokalisieren ist. Weil er außerdem aus unzähligen Individuen besteht, ist er nicht fassbar oder gar adressierbar.⁵

¹ Eickelmann, 2014: S.2.

² Lobo, 2013.

³ Semak & Lobo, 2016.

⁴ Han, 2014: S. 8.

⁵ vgl. Han, 2014: S. 19.

Erschwerend kommt hinzu, dass sich unsere Gesellschaft zunehmend auf Skandale und Empörung fokussiert, wie Bernhard Pörksen und Hanne Detel 2012 feststellten.⁶

In einer Empörungswelle verbindet sich Empörung mit konkreten Beleidigungen. Ausgedrückt wird das in verletzender Rede oder viel mehr einer "multimediale[n] Form verletzender Akte"⁷. Andere Formen von medialer Missachtung wie "Cybermobbing" und "Trollen" bestehen ebenfalls aus verletzender Rede. Sie sind aber nach Eickelmanns Auffassung nicht mit Empörungswellen gleichzusetzen.

Alles nur online...

Was macht eine Empörungswelle für ihre Adressierten so schlimm? Hierfür ist ein kleiner Exkurs in die Theorien von Judith Butler notwendig: Ihr zufolge entsteht Identität diskursiv durch Anrufung. Das bedeutet kurz gesagt, dass eine Person erst dann existent wird, wenn sie durch konventionelle Identitätskategorien wie z.B. "Herr" oder "Frau" benannt wird.

Medien, also auch das Internet, ermöglichen erst den Zugang zu den diskursiven Rahmungen in denen diese Anrufungen stattfinden. Das Medium Internet ist in unserer heutigen Gesellschaft außerdem so etabliert, dass das *echte* Leben und die virtuelle Realität fast untrennbar miteinander verwoben sind. Eickelmann argumentiert deshalb, dass es sich bei mediatisierten Empörungswellen eben nicht

"'nur' um Worte, 'nur' um Bilder oder 'nur' um ein Spiel handele [...] dass es kein 'nur' geben kann".⁸

Ein Angriff auf eine Online-Person ist damit immer auch ein Angriff auf die reale Person.

Bei der Anrufung entsteht ein Machtgefälle: Die Mitwirkenden einer Empörungswelle treten - wie bereits festgestellt- als Schwarm auf. Damit sind sie von dem oder der Adressierten nicht direkt zu benennen. Die Mitwirkenden haben umgekehrt sehr wohl die Möglichkeit, die Adressierten mit verletzenden Namen zu versehen.

Noch etwas aus Judith Butlers Theorien wird hier wichtig: Sprachliche Gewalt. Dieses Konzept basiert auf der Sprechakttheorie des Sprachwissenschaftlers John Austin. Eine Aussage kann demnach gleichzeitig eine Handlung vollziehen. Und ein solcher performativer Sprechakt hat dann genau wie eine physische Handlung die Fähigkeit, jemanden zu verletzen.⁹ Eine mediatisierte Empörungswelle ist nach Eickelmann genau das: Ein verletzender performativer Sprechakt.

[Intro] „Have you ever noticed, that, with a few notable exceptions basically all female characters in video games fall into a small handful of clichés and stereotypes? I'm Anita Sarkeesian and I run the video web series feminist frequency. As a pop culture critic I look at movies, TV shows, comic books and of course, video games.“¹⁰

Im Jahr 2012 stellte Anita Sarkeesian das Konzept zu "Tropes vs Women in Video Games" auf ihrer Webseite Feminist Frequency und der Crowdfunding-Plattform Kickstarter vor. In der Videoserie sollte die Repräsentation von weiblichen Figuren in Computerspielen problematisiert werden. Unzählige Menschen traten dieser "versuchte[n] Kritik an klassischen Geschlechterverhältnissen"¹¹ mit einer Welle von Beleidigungen entgegen. Die Empörungswelle bestand aus unterschiedlichsten Medienformaten, darunter einfache Textkommentare, Tweets und eine DDos-Attacke. Anita Sarkeesians Wikipedia-Seite wurde ebenso verunstaltet wie viele Fotos von ihr, die zu diffamierenden Memes zusammengestellt wurden. Besonders gewaltsam war das Flashgame "Beat Up Anita Sarkeesian". Darin sollten Spieler und

⁶ vgl. Pörksen & Detel, 2012

⁷ Eickelmann, 2014: S. 9

⁸ Eickelmann, 2014: S.7

⁹ Butler, 2016: S. 9ff

¹⁰ Sarkeesian, 2012

¹¹ Eickelmann, 2014: S. 7

Spielerinnen mit einzelnen Klicks auf das Gesicht der Medienkritikerin einschlagen, um ihr interaktiv physische Verletzungen zuzufügen.

Gender

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass besonders feministische Communities häufig von Empörungswellen betroffen sind. Anita Sarkeesian steht beispielhaft gleich doppelt unter Beschuss: Sie ist nicht nur als offen feministische Frau im Internet aktiv, sondern wagte es auch noch, das Frauenbild in Videospielen zu kritisieren.

„What a stuck up bitch. I hope all them people who gave her money get raped and die of cancer“¹²

Mit misogynen, sexistischen Kommentaren wie diesem von User *grondylion1* soll Sarkeesians Verhalten sanktioniert werden. Am besten auch noch die hegemoniale Geschlechterordnung wiederhergestellt werden. Mediatisierte Empörungswellen tragen also zur Festschreibung von klassischen Geschlechterstrukturen im Internet bei.

Wo Diskriminierung aufgrund des Geschlechts auftaucht, ist leider auch Rassismus und Antisemitismus nicht weit.

This woman is of Jewish ancestry. Backing: facial phenotype; eyes and mouth in particular, nose secondary. Funny how Rosa Luxembourgh was also a Jew, Emma G. too, all feminists. Critical theory discusses the destruction of western culture. (which has also spread to Japan, North Africa and parts of Western Asian). She is an enemy of the West, a traitor to the land she lives in.¹³

Dieser Kommentar von User *KTSWhite* zeigt beispielhaft die Intersektionalität mediatisierter Missachtung.

Hass

Was tun bei so viel Hass, der auf eine Person einprasselt?

Anita Sarkeesian wählte eine Option, die auch in der Rap-Musik oft zum Einsatz kommt: Die Verdoppelung des verletzenden Sprechens¹⁴. Auf Ihrer Webseite dokumentierte sie die Kommentare, die sie erhielt und machte sie damit nutzbar. Die Äußerungen der Empörungswelle stehen als Beweis für Diskriminierung jetzt sichtbar im Diskurs. Innerhalb bestimmter Teilöffentlichkeiten erregte dies große Aufmerksamkeit und wurde zum Skandal. Der Effekt der Empörungswelle kehrte sich daraufhin um: Das Kickstarter-Funding-Ziel wurde weit übertroffen und Anita Sarkeesian konnte ihre Videoserie sogar in größerem Umfang als geplant umsetzen.

[Intro] Welcome to our multi-part video series exploring the roles and representation of women in video games.¹⁵

Es kommt bei mediatisierten Empörungswellen letztlich nicht darauf an, welche Intention die Verfasser und Verfasserinnen von verletzender Rede hatten, sondern was die Adressierten daraus machen. Sie können mitbestimmen, wie effektiv die Beleidigungen gegen sie sind. Allerdings darf hier eines nicht vergessen werden: Performative Akte - egal ob Empörungswelle oder Reaktion darauf - können niemals souverän sein. Gerade wegen des spezifischen Charakters des Web 2.0 können sie auch außer Kontrolle geraten.

¹² zitiert nach Eickelmann, 2014: S.6, Abb. 2.

¹³ zitiert nach Eickelmann, 2014: S.6, Abb. 3.

¹⁴ vgl. Butler, 2016: S. 28.

¹⁵ Sarkeesian, 2013

Positive Effekte

Nicht alle Personen, die von einer Empörungswelle betroffen waren, konnten sie so positiv nutzen wie Anita Sarkeesian und ihr Kickstarter-Projekt. Unabhängig davon gab es allerdings auch "positive" Empörungswellen in Bezug auf Genderstereotype. Eickelmann verweist auf den Diskurs um ein Mädchen-T-Shirt mit dem Aufdruck "In Mathe bin ich Deko" vom März 2013. In unzähligen Online-Kommentaren wurde die stereotype Geschlechterdarstellung angegriffen. Das Versandhaus OTTO sah sich dadurch gezwungen, das Kleidungsstück aus dem Sortiment zu nehmen.¹⁶

An diesem Beispiel zeigt sich die elementare Ambivalenz einer mediatisierten Empörungswelle. In Kombination mit ihrer Unsouveränität, also dem möglichen Kontrollverlust wird klar, dass ihr Konzept relativ offen formuliert werden muss. Eickelmann schlägt vor, Online-Empörungswellen "als mediatisierte 'Störfigur' zu konzeptionalisieren"¹⁷. Diese Störfigur kann sowohl negativ als auch positiv sein.

Die Empörungswelle verfügt über das *Potenzial* zu stören, nicht mehr und nicht weniger – die Effektivität dieser Störung jedoch liegt nicht in der Empörungswelle *selbst*, sondern hängt maßgeblich von dem_der Adressat_in und der sich anschließenden diskursiven Auseinandersetzung ab.¹⁸

Abspann

Dieses Mini-Feature wurde im November 2016 von Jana Wiese produziert. Es ist ein Beitrag zum Fachtutorium "Feminismus und Konstruktion von Geschlechterrollen" zu STEP 1 im Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Uni Wien. Ein Verzeichnis der Literatur- und Audioquellen ist auf dem Handout zu finden. Danke an Felix Pogats, Matthias Zimmermann und Anna Zweckstetter für das Einsprechen der Zitate.

Literaturverzeichnis

- Butler, J. (2016). *Haß spricht: zur Politik des Performativen*. (K. Menke, Übers.) (5. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Eickelmann, J. (2014). Mediatisierte Missachtung und die Verhandlung von Gender bei Empörungswellen im Netz. Der Fall Anita Sarkeesian. *Onlinejournal Kultur & Geschlecht*, (13), 1–19.
- Han, B. (2014). *Im Schwarm: Ansichten des Digitalen* (2. Aufl). Berlin: Matthes & Seitz.
- Lobo, S. (2013, Februar 19). Ich habe das alles nicht gewollt. Abgerufen 10. November 2016, von <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/sascha-lobo-ueber-die-entstehung-des-begriffshitstorm-a-884199.html>
- Pörksen, B., & Detel, H. (2012). *Der entfesselte Skandal: das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter*. Köln: Herbert von Halem Verlag.

¹⁶ vgl. Eickelmann, 2014: S.15.

¹⁷ ebd.

¹⁸ vgl. Eickelmann, 2014: S.17

Verzeichnis der Audioquellen

ui. (2012). @. [Mp3]. Hexawe. Abgerufen von

http://freemusicarchive.org/music/ui/Monorave_Comp/HEXAWE_-_MONORAVE_compo_-_14__by_ui

BoxCat Games (2013). B-3. [Mp3]. Abgerufen von

http://freemusicarchive.org/music/BoxCat_Games/Nameless_the_Hackers_RPG_Soundtrack/BoxCat_Games_-_Nameless-the_Hackers_RPG_Soundtrack_-_04_B-3

Sarkeesian, A. (2012). *Tropes vs. Women in video games* [Mp4]. Abgerufen von [https://ksr-](https://ksr-video.imgix.net/projects/136244/video-110886-h264_high.mp4)

[video.imgix.net/projects/136244/video-110886-h264_high.mp4](https://ksr-video.imgix.net/projects/136244/video-110886-h264_high.mp4)

Sarkeesian, A. (2013). *Damsel in Distress: Part 1 - Tropes vs Women in Video Games*. Abgerufen

von https://www.youtube.com/watch?v=X6p5AZp7r_Q

Semak, N., & Lobo, S. (o. J.). *Netzzäsuren* [Mp3]. Abgerufen von

https://cdn.podigee.com/media/podcast_677_elementarfragen_episode_7_netzzasuren_sas_cha_lobo.mp3